

Westfälische Mausefalle mit Kishons „Tauschein“ Ich liebe Dich, verdammst nochmal

Von Renate Linder

Minden-Todtenhausen. Wieder sehr erheitert geht es in dieser Saison mit der Theatergemeinschaft „Westfälische Mausefalle“ zu, denn sie haben sich für ihre Spielabende das Erfolgsstück „Der Tauschein“ von Ephraim Kishon auserwählt. Man sollte sich rechtzeitig Karten sichern (im vergangenen Jahr mußten bei den letzten Vorstellungen Besucher wegen Überfüllung nach Haus geschickt werden), und das gleich für die nächsten Termine, und zwar für den 26. November und 3. Dezember im Gemeindehaus der Christuskirche. Im BÜZ wird dann am 9. und 10. Dezember gespielt, im Kleinen Theater am Weingarten am 28. und 29. Dezember.

„Alte Hasen“ und „neugeborene Kännchen“ haben sich gemeinsam ans Werk gemacht, ein Jahr lang hart geprobt und am Samstagabend im Premierenfieber geglüht. Man weiß ja nie, was da so alles passieren kann... aber alles lief wie am Schnürchen, nur der Vorhang und das Licht streikten ab und zu. Außerlichkeiten! Denn ansonsten...

Es herrschte bald eine ausgelassene Stimmung unter den Zuschauern, die das Gemeindehaus der Christuskirche bis in alle Ecken füllten, denn sie erlebten eine locker geschaukelte Komödie, die alle Fazetten der Heiterkeit ausgemalt hatte. Man begriff schnell, daß „die Ehe kein Gefängnis, sondern ein Arbeitslager“ ist, daß sich Tauscheine in der geheiligten Ordnung eines ansonsten vorbildlich geführten Haushalts verkrümmeln kön-

nen und nicht fälschbar sind, daß nach 25 Jahren Ehe eben doch so einige Zweifel aufkommen, ob manden Partner noch einmal heiraten würde und daß es sehr schwer ist, „Ich liebe dich“ zu sagen. Da fügt man diesen scheinbar sentimental, kaum noch gebrauchten Worten eben einfach ein „Verdammt nochmal“ oder ein „Ich hab's vergessen“ an.

Eine Superrolle für Alexander Heidenreich war natürlich der Macho Daniel Brozowski, ein selbständiger Klempnermeister, der sich für seine Familie abschufet und dabei ganz das Herz, das Herzliche, das Gefühl vergißt. Wie Alexander das machte, war einfach super und erheiterte das Publikum hörbar. In Tanja Schwier hatte er ein „Weib“ an seiner Seite, das in seiner festgefühten Welt hin- und hergerissen wurde. Einesteils ärgerte sie dieser Klotz an ihrer Ehe-Seite, einesteils liebte sie ihn ja noch immer, verdammst nochmal. Herrlich, wie sie beide an sich und ihrem vormals so festgefühten Eheleben rüttelten.

Ein gar reizendes Töchterlein entsprang dieser (Nicht?)Ehe... eine Superrolle für die ebenso reizende Jessica Barthel. Ganz Muttersöhnchen Robert war Markus Klöpfer in seiner (bewußt) steifen, überpeniblen, penetranten Art, die die Zuschauer mit viel Lachen honorierten. Und dann Kai Stahlhut, dieses schauspielerisch begabte Prachtstück! Er braucht ja nur mit seinem Schlürschritt und seinem „Wahnsinnstemperament“, aufzutreten, und alle sind hin.



Da ist er ja, der verzweifelt gesuchte „Tauschein“. Gespielt wird die Kishon-Komödie diese Saison von der Westfälischen Mausefalle. Foto: Linder